



IHRE EVANGELISCHE KIRCHE

**BERÜHRT  
BEWEGT  
BEGLEITET**

## Inhalt

- 2 **Samstag**  
Für etwas stehen – Verantwortung übernehmen
- 6 **Sonntag**  
Gottesdienst feiern – sich für den Alltag stärken
- 10 **Montag**  
Leben begleiten – für die Seele sorgen
- 14 **Im Dialog**  
Die Naturliebhaberin und der Seelsorger
- 16 **Dienstag**  
Grenzgänge wagen – Brücken bauen
- 20 **Mittwoch**  
Werte vermitteln – vom Glauben erzählen
- 24 **Donnerstag**  
Die Welt zum Klingen bringen
- 28 **Freitag**  
Heimat finden – Gemeinschaft erleben
- 32 **Im Dialog**  
Der Finanzchef, die Personalerin und der Schauspieler über den Wert von Kirche

## Kirche ist da. Überall in Baden. An jedem Tag der Woche.

Kirche bewegt, berührt, begleitet: An den großen und kleinen Stationen des Lebens. Im Wasser der Taufe oder beim Segen der Trauung. Wenn Jugendliche auf der Konfirmandenfreizeit über den Sinn des Lebens nachdenken oder Berufstätige in der Mittagspause die Stille einer Kirche genießen.

Kirche bewegt, berührt, begleitet: Auch in Baden, zwischen Neckar und Bodensee, Rhein und Schwarzwald. So vielfältig die Berührungen der Kirche sind, so eint uns der Glaube, dass jeder Mensch seine Würde von Gott bekommen hat. Dass alle wertvoll sind, unabhängig von der eigenen Leistung.

Kirche bewegt, berührt, begleitet: Auch die Menschen, die Sie auf den folgenden Seiten kennenlernen, zwischen Rosenberg-Hirschlanden und Villingen-Schwenningen. Im Film erzählen sie ihre Geschichten unter [www.kirche-beruehrt.de](http://www.kirche-beruehrt.de). Dort finden Sie auch viele weitere Informationen.

Wo berührt Kirche Sie in Ihrem Leben? Wir freuen uns auf anregende Begegnungen mit Ihnen und wünschen Ihnen eine stets behütete Zeit.

Ihre  
Evangelische Landeskirche in Baden



Suchet der Stadt Bestes und betet für sie; denn wenn es ihr wohl geht, so geht es auch euch wohl.

Jeremia 29,7

## 55 000 Ehrenamtliche

engagieren sich in Baden in der evangelischen Kirche.



„Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist“ – das hat der Theologe Dietrich Bonhoeffer, Widerstandskämpfer in der NS-Zeit, gesagt. In diesem Geist lebt die badische Landeskirche nicht für sich, sondern ist für andere da. Für Menschen in allen Lebenslagen, für Familien und Singles, Junge und Alte, Arbeitslose und Erwerbstätige, Zweifelnde und Zuversichtliche.

Neben ihren haupt- und nebenamtlich Beschäftigten verfügt die Kirche dabei über einen großen Schatz: die Ehrenamtlichen. Sie engagieren sich für andere, beispielsweise im Besuchsdienst, in der Kinder- und Seniorenarbeit und in der

Vesperkirche samt Friseursalon. Sie vertreten die Interessen der Kirchenmitglieder in den Synoden – den demokratisch gewählten „Kirchenparlamenten“ – und entscheiden über die Schwerpunkte der landeskirchlichen Arbeit. Durch ihren Einsatz für Flüchtlinge, fairen Handel und das Klimaschutzprojekt stehen sie für christliche Werte ein: Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Auch in Stadträten oder Elternbeiräten übernehmen Ehrenamtliche gesellschaftliche Verantwortung. Christinnen und Christen bewegen die Welt, sie berühren und begleiten andere Menschen. Wie viel ärmer wäre unser Leben ohne sie.



SAMSTAG

MEIN BERÜHRUNGSPUNKT

**Rosenberg-Hirschlanden, Dorfplatz**

49° 27' 22.44" N, 9° 28' 25.90" E

**FÜR ETWAS  
STEHEN –  
VERANTWORTUNG  
ÜBERNEHMEN**

man mit allem  
nen, was einem  
macht.“

marzthelferin i.R., Hirschlanden



senioren auch sehr beschwerlich wäre.  
Ort ist nicht für sich selbst da, sondern  
nschen, die sie brauchen.

ranze kostet manchmal auch Kraft. Die  
n auch aus meinem Glauben. Zum Bei-  
ds im Bett. Da danke ich Gott für alles,  
önes am Tag gegeben hat: im Garten  
en Kindern bei der Jungschar. Und wenn  
ass jemand im Dorf sehr krank ist, dann  
ass Gott für ihn da ist.

Suchet den Herrn an, da er betet für euch, damit ihr wohl geht und euch wohl befindet.  
Jeremia 29,7

55 000 Ehrenamtliche engagieren sich in Baden in der evangelischen Kirche.

„Kirche ist nur Kirche, wenn sie da ist“ – das hat der Theologe Dietrich Bonhoeffer, Widerstandskämpfer in der NS-Zeit, gesagt. In dieser Zeit hat die badische Landeskirche nicht nur für andere da. Für alle Lebenslagen, für Familien, für Jung und Alte, Arbeitslose, Aktive, Zweifelnde und Zweifelnde.

Neben ihren haupt- und nebenberuflichen Beschäftigten verfügt die Kirche über einen großen Schatz an Ehrenamtlichen. Sie engagieren sich beispielsweise im Besuchsdienst, in Kinder- und Seniorenarbeit,

Als gebürtige Berlinerin hatte ich als Kind wenig mit Kirche zu tun. Aber als ich 1974 durch meine Heirat nach Hirschlanden zog, da wurde mir klar: Hier auf dem Land, da ist die Kirche etwas ganz Wichtiges. Jeder und jede kann sich einbringen, egal, wie viel Zeit er oder sie hat. Einmal im Jahr bei der Vorbereitung eines Festes oder regelmäßig. Ich selbst arbeite in der Jungschar mit, denn die Kinder und Jugendlichen liegen mir besonders am Herzen. Auch bei den Ökopiraten engagiere ich mich gerne, und wir lassen Hirschlanden aufblühen mit Blumenkästen am Dorfplatz oder Wildblumen am Bahndamm.

Die Gemeinschaft von Alt und Jung ist typisch für die Kirche hier, kürzlich wurde sogar unser „Mehrgenerationendorf“ beim Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ als Sieger prämiert. Einmal im Monat lädt der Seniorenkreis den Kindergarten zum gemeinsamen Essen ins Gemeindehaus ein. Schön ist es, wenn wir zu Beginn gemeinsam ein Lied singen. Seit auch der letzte Laden im Dorf geschlossen wurde, hat die Kirche eine Ehrenamtliche gefunden, die einmal in der Woche Einkaufszettel einsammelt, um im Nachbarort Lebensmittelkisten füllen zu lassen. Auch ein Fahrdienst wird organisiert, weil die Busse ja nicht mehr so oft wie früher fahren und

es für die Senioren auch sehr beschwerlich wäre. Die Kirche vor Ort ist nicht für sich selbst da, sondern für die Menschen, die sie brauchen. Klar, das Ganze kostet manchmal auch Kraft. Die schöpfe ich auch aus meinem Glauben. Zum Beispiel abends im Bett. Da danke ich Gott für alles, was es Schönes am Tag gegeben hat: im Garten oder mit den Kindern bei der Jungschar. Und wenn ich weiß, dass jemand im Dorf sehr krank ist, dann bete ich, dass Gott für ihn da ist.

„Da kann man mit allem hinkommen, was einem Sorgen macht.“

Sylvia Fahrbach, Zahnarzthelferin i.R., Hirschlanden

# Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

Psalm 103,1

## 43 500 Gottesdienste

laden jährlich in Baden zur Begegnung  
mit Gott und den Mitmenschen ein.



Für viele von uns ist der Gottesdienst eng verbunden mit wichtigen Anlässen. Von der Taufe über die Einschulung, Konfirmation und Hochzeit bis zur Beerdigung eines Freundes oder Angehörigen – die gemeinsame Feier schafft Raum für Gemeinschaft und Geborgenheit an den großen Wegmarken des Lebens. Andachten für Schwangere, Kranke, Trauernde oder Geschiedene bieten darüber hinaus Begleitung in besonderen Lebensabschnitten.

Auch der normale Sonntagsgottesdienst wird von vielen Menschen als wichtiges kirchliches Angebot empfunden und genutzt. Vielleicht nicht an jedem Wochenende, aber doch immer mal wieder bietet er die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen und die inneren Antennen neu auszurichten. Christinnen und Christen haben das Staunen über und die Dankbarkeit für das Leben noch nicht verloren. Mit dem Gottesdienst bewahren sie sich ihr Gespür

für die Dimension des Heiligen in einer profanen Welt. So findet das lebendige Verhältnis zwischen Gott und den Menschen seinen Ausdruck.

Ob Sonntagsgottesdienst, Familien- oder Kindergottesdienst – wir feiern, dass Gott unsere Welt geschaffen hat und sie nicht sich selbst überlässt. Predigt und Abendmahl, biblische Lesungen, Lieder und Gebete sollen in den Alltag hineinwirken. Freude und Dankbarkeit haben ebenso ihren Platz wie Verzweiflung und Trauer. Auch wenn nicht jeder Gottesdienst diesem Ideal gerecht werden kann, eine verbindende Botschaft bleibt: Wir sind von Gott gewollt und geliebte Menschen – einzigartig, unverwechselbar und wertvoll. Dies auf unterschiedlichste Weise mit allen Sinnen zu erfahren, heißt Gottesdienst feiern.



SONNTAG

MEIN BERÜHRUNGSPUNKT

**Mosbach, Johannes-Diakonie**

49° 20' 56.09" N, 9° 7' 45.78" E

## GOTTESDIENST FEIERN – SICH FÜR DEN ALLTAG STÄRKEN

Kirche und das  
Idgebet haben in  
er Kindheit ganz  
ch dazugehört.  
heute gibt mir ein  
esdienstbesuch  
neinen Alltag Ruhe  
Kraft.“

brecht, Sonderschullehrer,  
rken

# Lobe den Herrn meine Seele, u seinen heiligen

Psalm 103,1

## 43 500 Gottesdienste

laden jährlich in Baden zur Begegnung  
mit Gott und den Mitmenschen ein.

Für viele von uns ist der  
eng verbunden mit wich  
Von der Taufe über die B  
Konfirmation und Hoch  
Beerdigung eines Freun  
hörigen – die gemeinsa  
Raum für Gemeinschaft  
heit an den großen Weg  
Lebens. Andachten für S  
Kranke, Trauernde oder  
bieten darüber hinaus B  
besonderen Lebensabsch

Auch der normale Sonnt  
wird von vielen Mensche  
kirchliches Angebot emp  
nutzt. Vielleicht nicht an  
ende, aber doch immer  
er die Möglichkeit, zur R  
und die inneren Antenne  
ten. Christinnen und Ch  
Staunen über und die D  
das Leben noch nicht ve  
Gottesdienst bewahren

Im Gottesdienst komme ich runter. Besonders viel Atmosphäre transportieren für mich die Kirchenlieder mit ihren Melodien und Texten. Wenn die Gemeinde leise zu singen anfängt und sich dann während des Liedes zu einer Gemeinschaft zusammenfindet – das berührt mich sehr. Die Lieder begleiten mich oft noch über den Gottesdienst hinaus und geben mir im Alltag Kraft. Schon in der Kinderkirche haben mich einige Lieblingslieder wie Ohrwürmer begleitet.

Meine Eltern haben aus dem Glauben nie ein Muss gemacht, es war etwas ganz Natürliches, das zum Leben dazugehört. Ich möchte, dass meine beiden Jungs auch so mit dem Glauben aufwachsen und ihn als etwas Wertvolles erleben.

Besonders verbunden fühle ich mich mit meiner Heimatkirche in Sindolsheim und mit der Kirche der Johannes-Diakonie Mosbach. Nicht nur, weil ich als Sonderschullehrer dort arbeite, sondern auch, weil sich meine Kinder dort wohlfühlen. Die Gottesdienste sind sehr lebendig. Außerdem habe ich in dieser Kirche geheiratet, und meine beiden Söhne sind hier getauft. Deshalb erinnert mich der Kirchenraum immer auch an die besonderen Momente in meinem Leben.

„Die Kirche und das Abendgebet haben in meiner Kindheit ganz einfach dazugehört. Und heute gibt mir ein Gottesdienstbesuch für meinen Alltag Ruhe und Kraft.“

Jens Hambrecht, Sonderschullehrer,  
Neckarburken



## Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.

Römer 12,15

2 000 evangelische Seelsorgende sind haupt- und ehrenamtlich in Baden aktiv.

Der Tod eines geliebten Menschen, eine lebensbedrohliche Erkrankung, ein folgenschwerer Unfall, die Trennung vom Partner – alles das sind Situationen, in denen Menschen Halt brauchen. Seelsorgende hören dann zu, nehmen Weinende und Verzweifelte in die Arme, halten den Schmerz mit ihnen aus und helfen, das Unbegreifliche zu fassen. Haupt- und ehrenamtliche Seelsorgende sind dafür speziell ausgebildet. Ihre Verschwiegenheit ist eine feste Basis für das vertrauliche Gespräch.

Seelsorge tröstet und stärkt in schlechten Zeiten. Doch auch in anderen Lebensphasen ist sie nah bei den Menschen – etwa

bei der Begleitung junger Paare in die Ehe oder in der Urlaubsseelsorge. So findet Seelsorge tagtäglich an zahllosen Orten statt: zum Beispiel in der Gemeinde und im Notfall, in Schule und Kindergarten, in Krankenhaus und Seniorenheim, am Telefon, im Gefängnis und auch beim Hausbesuch.

Jenseits des haupt- und ehrenamtlichen kirchlichen Engagements kann sich christliche Seelsorge auch im Privaten vollziehen. Einem Freund Mut machen, der Kollegin den Rücken stärken, den Kindern zuhören, jemandem Zeit schenken oder miteinander beten – auch das ist Seelsorge.



MONTAG

MEIN BERÜHRUNGSPUNKT

**Karlsruhe, Städtisches Klinikum, Kinderstation**

49° 0' 24.80" N, 8° 24' 13.15" E

## LEBEN BEGLEITEN – FÜR DIE SEELE SORGEN

Mann und ich konnten es nicht glauben. Unsere Tochter war immer gesund. Jetzt – aus dem Nichts heraus Leukämie. Als wir endlich begriffen, dass unser 7-jähriges Kind todkrank war, lief nur ein Film ab.

einer solchen Diagnose muss man zuhören und neu sehen, was man glaubt. Und evangelisch. Ich wusste, wir brauchen geistlichen Beistand. Die Krankenseelsorgerin hat es geschafft, zu uns zu kommen und zu Nele eine besondere Beziehung aufzubauen. Da war jemand, der uns abfangen hat. Das hat mich beruhigt. Ich bin fast täglich zu Nele, fünf Monate lang. Sie hat mit unserem Kind gespielt, Witze erzählt und gebetet. Sie hat mich immer, was unsere Tochter gerade durchläuft. Das war entlastend. Wir waren uns nicht sicher, wenn es noch härter kommt, wird sie uns beistehen – auch, wenn Nele uns verlassen muss. Das hat uns durch diese schwere Zeit getragen. Wir haben gelernt: Leid zu teilen, macht es leichter. Und man sich für alles verantwortlich zu fühlen ist man überfordert. Es tut gut, das Vertrauen den Ärzten zu überlassen und die Seelsorge den Seelsorgenden.



„Leid zu teilen,  
macht es leichter.“

Tamara Metzger, Betriebswirtin,  
Karlsruhe

Freut euch mit  
weint mit den

Römer 12,15

2 000 evangelis  
sind haupt- und ehren

Der Tod eines geliebten  
lebensbedrohliche Erkra  
schwerer Unfall, die Tren  
ner – alles das sind Situa  
Menschen Halt brauche  
hören dann zu, nehmen  
Verzweifelte in die Arme  
Schmerz mit ihnen aus u  
Unbegreifliche zu fassen  
ehrenamtliche Seelsorge  
speziell ausgebildet. Ihre  
heit ist eine feste Basis f  
liche Gespräch.

Seelsorge tröstet und st  
Zeiten. Doch auch in an  
sen ist sie nah bei den M



Mein Mann und ich konnten es nicht glauben. Unsere Tochter war immer gesund. Und jetzt – aus dem Nichts heraus Leukämie? Als wir endlich begriffen, dass unser siebenjähriges Kind todkrank war, lief nur noch ein Film ab.

Nach einer solchen Diagnose muss man zu sich finden und neu sehen, was man glaubt. Wir sind evangelisch. Ich wusste, wir brauchen geistlichen Beistand. Die Krankenhausseelsorgerin hat es geschafft, zu uns Eltern und zu Nele eine besondere Beziehung aufzubauen. Da war jemand, der uns aufgefangen hat. Das hat mich beruhigt. Sie kam fast täglich zu Nele, fünf Monate lang. Sie hat mit unserem Kind gespielt, gesungen, Witze erzählt und gebetet. Sie wusste immer, was unsere Tochter gerade braucht. Das war entlastend. Wir waren unsicher, wenn es noch härter kommt, wird sie uns beistehen – auch, wenn Nele uns fragt, ob sie sterben muss. Das hat uns durch diese schwere Zeit getragen. Wir haben es erlebt: Leid zu teilen, macht es leichter. Wenn man sich für alles verantwortlich fühlt, ist man überfordert. Es tut gut, das Medizinische den Ärzten zu überlassen und die Seelsorge den Seelsorgenden.

# Im Dialog: Die Naturliebhaberin und der Seelsorger begegnen Gott in Natur und Kirche.

Sie brauchen beides: den Spaziergang durch Feld und Wald und den Gottesdienst. Tanja Drews arbeitet als Controllerin, Jochen Cornelius-Bundschuh ist Bischof der Evangelischen Landeskirche in Baden. Wo erfahren beide Gott, und wie gehen sie mit der Ungewissheit des Glaubens um?

*Wozu braucht es eigentlich die Kirche? Kann ich Gott nicht auch in der Natur nahe sein?*

**Drews:** Ich brauche die Natur, ein Spaziergang im Freien lässt mich in kürzester Zeit zu mir selbst finden. Mit allen Sinnen wahrnehmen – die Farben, Düfte und Geräusche – das wirkt auf mich. Diese Kraft finde ich auch bei einem Gottesdienst, wenn ich mit allen Sinnen dabei bin. Und noch mehr: eine Gemeinschaft und einen Rhythmus im Leben.

**Cornelius-Bundschuh:** Ich bin auch gerne draußen. Ich genieße die frische Luft und wie sich die Natur übers Jahr verändert. Da zeigt sich Gott im Buch der Natur. Die Natur hat viele Gesichter, nicht nur idyllisch, oft herrscht in ihr auch der Kampf ums Überleben. Die Bibel erzählt mehr: Dass wir einander brauchen, um uns im Glauben, in unseren Hoffnungen und in der Liebe zu stärken. Und um miteinander zu beten, zu zweifeln, zu bitten.

*Als Controllerin arbeiten Sie mit Zahlen, die berechenbar sind. Wie gehen Sie mit der Ungewissheit des Glaubens um?*

**Drews:** Ja, Gott kann ich nicht belegen wie einen Jahresabschluss. Und der Glaube lässt sich nicht in einer Gewinn- und Verlustrechnung ausweisen. Diese Ungewissheit ist für mich gleichbedeutend mit dem Weg des Findens, also einer ständigen Suche. Nichts ist greifbar, nichts kontrollierbar oder steuerbar. Da ist nur das Vertrauen und das Wissen, von Gott angenommen zu sein, so wie man ist. Dieser Unterschied ist ja auch spannend und ein gutes Gegengewicht zu meinem Beruf.

**Cornelius-Bundschuh:** Und der Glaube motiviert Menschen, mobilisiert Kräfte und macht Mut. Ich staune oft, was alles möglich ist.

*Wie kann man angesichts des Leidens in der Welt überhaupt noch glauben?*

**Drews:** Da komme ich manchmal



Jochen Cornelius-Bundschuh und  
Tanja Drews im Karlsruher Schlossgarten

an meine Grenzen. Leid ist oft auch ein Resultat menschlicher Freiheit. Und natürlich frage ich mich, wie Gott all das zulassen kann. Aber der Zweifel gehört ein Stück weit zum Glauben dazu. Wichtig ist mir, dass die Hoffnung nicht verloren geht und ich mich getragen weiß.

*Zweifelt auch ein Bischof?*

**Cornelius-Bundschuh:** Da geht es mir wie Frau Drews. Für mich ist der leidende Christus wichtig: Jesus selbst leidet; er bleibt bei denen, die in Not sind, und gibt sie nicht auf. Das ist für mich ein großer Trost. Eine Hilfe sind mir auch Lieder und Gebete, in denen schon die Menschen vor uns ihre Ängste, aber auch ihre Hoffnung vor Gott gebracht haben.

*Was bedeutet für Sie der Glaube im Alltag?*

**Drews:** Für mich ist Glaube eine Haltung, die sich im Alltag bewährt. Wenn ich zum Beispiel auf andere Menschen achte und Verantwortung übernehme. Aber auch nicht alles hinnehme, Dinge hinterfrage und

über den Glauben kritisch nachdenke. Und ich versuche zu unterscheiden: Was ist wesentlich im Leben und wo belasten mich meine eigenen Ansprüche?

**Cornelius-Bundschuh:** Der Glaube macht mich frei und mutig. Frei, weil ich nicht alle Erwartungen erfüllen muss, die andere an mich haben, und auch nicht alle, die ich selbst an mich stelle. Gott gibt mir eine Würde, die mir niemand nehmen kann. Dafür unterbricht er mich und fragt mich: Was leitet dich jetzt? Woran orientierst du dich? Was würde Jesus dazu sagen?

**Drews:** Der Glaube ist für mich aber auch ein Gefühl: Das Gefühl, von Gott trotz mancher Zweifel getragen zu sein. Und ein Gefühl der Freiheit. Zum Beispiel nicht regelmäßig zum Gottesdienst gehen zu müssen, aber dennoch dazugehören. So, wie ich mich bei Verwandten und Freunden melden kann, aber nicht muss.

# Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

3. Buch Mose 19,18

In einer Gesellschaft, in der vorrangig Leistung zählt, in der Stärke mit Überlegenheit zu tun hat und Ebenmaß oft mit Schönheit gleichgesetzt wird, setzt die Diakonie andere Zeichen. Sie bietet Beratung, Begleitung, Orientierung und praktische Hilfe – für Menschen in allen Lebenslagen. Diakonie schaut hin und handelt überall dort, wo sie gebraucht wird. Ohne einen Unterschied zwischen Starken und Schwachen, Erfolgreichen und Benachteiligten zu machen. Sie versetzt Menschen mit Handicap in die Lage, ihren Alltag so selbstbestimmt wie mög-

lich zu gestalten, damit sie am beruflichen, politischen, kulturellen, sportlichen und kirchlichen Leben nach ihren Möglichkeiten teilhaben können.

Menschenwürde ist ein Geschenk Gottes, niemand muss sie sich erarbeiten – davon sind Kirche und Diakonie überzeugt. Wir übernehmen Verantwortung für uns selbst und für unsere Gemeinschaft – in Dankbarkeit vor Gott.

## 45 500 Menschen

engagieren sich badenweit in der Diakonie, davon sind 10 800 ehrenamtlich im Einsatz.



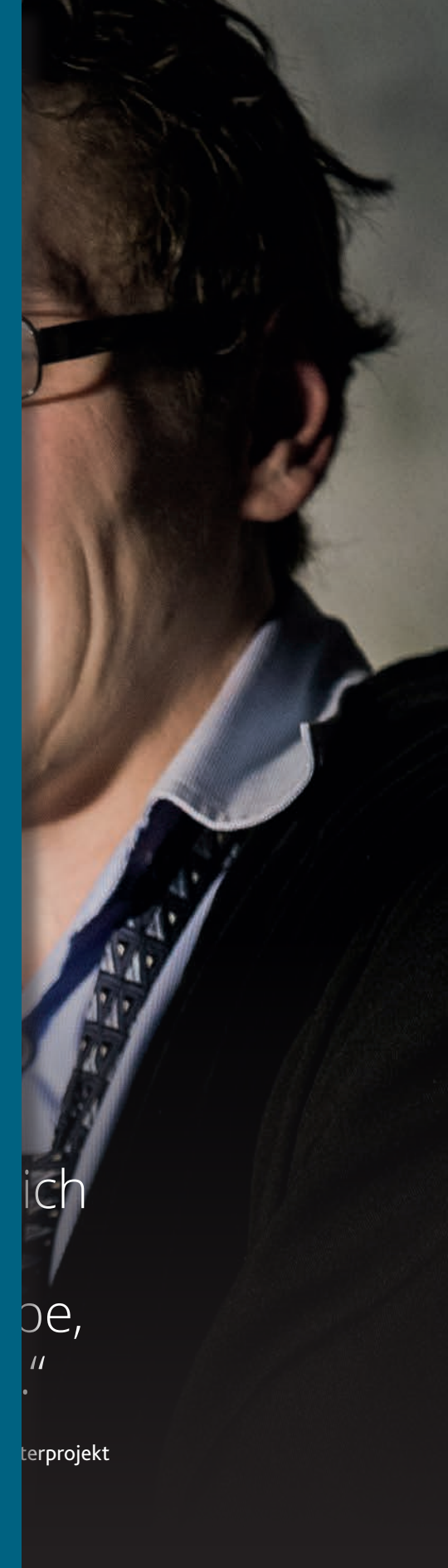
DIENSTAG

MEIN BERÜHRUNGSPUNKT

**Freiburg, Gemeindesaal  
Christuskirche**

47° 59' 15.11" N, 7° 50' 55.33" E

# GRENZGÄNGE WAGEN – BRÜCKEN BAUEN



ich

oe,

“

terprojekt

# Du sollst deine wie dich selbst

3. Buch Mose 19,18

In einer Gesellschaft, in der Leistung zählt, in der Stille die Gelegenheit zu tun hat und mit Schönheit gleichgesinnte die Diakonie andere Zeiten Beratung, Begleitung, O praktische Hilfe – für Menschen in Lebenslagen. Diakonie steht überall dort, wo es braucht wird. Ohne einen Unterschied zwischen Starken und Schwachen und Benachteiligten zu setzen. Menschen mit Handicap in ihren Alltag so selbstbestimmt

## 45 500 Menschen

engagieren sich baden-wuerttemberg  
davon sind 10 800 ehrenamtlich



Beim Schauspielern tauche ich in eine andere Welt ein. Die Rolle entwickeln wir bei den Schattenspringern selbst: Was passt zu mir? Was will ich mit der Rolle aussagen? In „Das System“ war ich Anwalt, es ging um Gerechtigkeit, um Inklusion. Ich bin vor jeder Aufführung wahnsinnig aufgeregt, da kommen so viele Gedanken. Wie ich mich selber finde? Das muss doch der Zuschauer beurteilen. Ich bin immer an Projekten dran, schreibe Gedichte, gehe klettern. Nach meiner Schauspielausbildung habe ich gespürt: Ich will spielen, erleben, wie eine Produktion beginnt, die Rolle sich entwickelt, aufführen.

Die Diakonie stellt uns Mittel für den Regisseur, einen Raum und einen Organisator zur Verfügung. Das ist super. Bei den Schattenspringern wird man so akzeptiert, wie man ist. Aber es muss einem klar sein: Man bindet sich, man verpflichtet sich – zu den Proben zu kommen und die Gruppe nicht im Stich zu lassen. Manchmal kommen Zweifel: Werde ich der Gruppe gerecht? Ist nach drei Produktionen die Luft raus? Ich spiele in der ersten inklusiven Theatergruppe in Baden-Württemberg! Frei zu sein, frei zu entscheiden, das mag ich, das brauche ich. Mal sehen, was nächstes Jahr kommt.

„Ich lebe das Leben, das ich von Gott bekam.  
Ich lebe es, wie ich es lebe,  
und lebe du, wie du bist.“

Aus: Jürgen Heider „Das Feuerherz – Gedichte und Gebete“  
Jürgen Heider, Mitglied der „Schattenspringer“, inklusives Theaterprojekt der Diakonie Freiburg

40 000 Kinder in Baden  
besuchen evangelische Kindergärten  
und Kindertagesstätten.



## Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen.

Psalm 18,30

Was ist gerecht? Warum müssen wir sterben? Gibt es Gott überhaupt? Kinder und Jugendliche begegnen der Welt oft staunend und mit bemerkenswerter Offenheit. Sie fragen nicht nur nach dem Wie, sondern auch nach dem Warum und Wozu. Sie haben ein Recht auf Religion und religiöse Bildung, sie brauchen Begleitung und Orientierung, um ihren Weg zu finden – ohne Zwang für sie oder ihre Eltern.

Allein 55 000 Kinder und Jugendliche kommen in den 495 Kirchengemeinden unserer Landeskirche zusammen. Sie in ihrem Leben zu begleiten, ihnen Halt und Hilfe zu geben, ihnen von Jesus zu erzählen und mit ihnen Glauben zu leben, ist die Aufgabe und das Ziel der kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Außerdem werden junge Menschen weltweit offen und engagiert unterstützt und über den christlichen Glauben und seine Traditionen informiert – in evangelischen Kindertageseinrichtungen, in der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort, im Religionsunterricht, in der Konfirmandenarbeit oder im weltweiten ökumenischen Friedensdienst. Sie erleben ganz konkret, dass Glaube Lebenshaltung und Lebenspraxis sein kann.

Bei allen kirchlichen Angeboten stehen ein verantwortliches Miteinander und gegenseitiger Respekt an erster Stelle. So lernen junge Menschen, auf andere und ihre Umwelt zu achten – gleichzeitig und nicht weniger auch auf sich selbst.



MITTWOCH

MEIN BERÜHRUNGSPUNKT

**Unionskirche Mannheim**

49° 30' 43.51" N, 8° 31' 1.22" E

# WERTE VERMITTELN – VOM GLAUBEN ERZÄHLEN

erricht war Lernen  
Mir Konfis kamen aus  
jedenen Schulen und  
zu einer tollen  
t."

d Dominik, 8. Klasse, Mannheim

erter Hobby-Astrophysiker, möchte  
l Physik studieren. Mein Glaube be-  
die Wissenschaft keine Antwort mehr  
für Unterricht hätte ich etwas verpasst.  
viele Erfahrungen fürs Leben gemacht.  
ben wir eine Werkstatt für behinderte  
ucht und mit den Menschen dort gear-  
edet. Zuerst hatte ich etwas Angst vor  
Aber dann habe ich gemerkt, dass  
en Leuten ganz normal unterhalten  
m habe ich im Konfiunterricht Jugend-  
ren Schulen kennengelernt. Mit eini-  
treffe ich mich immer noch.

hre alt

40 000 Kinder in  
besuchen evangelische  
und Kindertagesstätte

## Mit meinem Gott über Mauern stehen

Psalm 18,30

Was ist gerecht? Warum  
ben? Gibt es Gott überh  
Jugendliche begegnen de  
nend und mit bemerken.  
Sie fragen nicht nur nach  
dern auch nach dem Wa  
Sie haben ein Recht auf  
göse Bildung, sie brauch  
und Orientierung, um ih  
– ohne Zwang für sie ode

Allein 55 000 Kinder und  
kommen in den 495 Kir  
unserer Landeskirche zu  
ihrem Leben zu begleiten  
Hilfe zu geben, ihnen vo  
len und mit ihnen Glaub  
die Aufgabe und das Ziel  
Arbeit mit Kindern und J

Manchmal habe ich mich mittwochs gefragt: Muss ich schon wieder da hin? Als ich am Tag meiner Konfirmation aber im Restaurant saß und an die Konfizeit zurückdachte, wurde mir plötzlich bewusst, was für eine tolle Zeit das war. 27 Mädchen und Jungs aus ganz verschiedenen Schulen sind da zur Gemeinschaft zusammengewachsen. Das lag auch an den Gruppenspielen. Die fand ich am Anfang peinlich, ich will mich ja nicht zum Affen machen. Aber sie waren doch lustig und haben uns als Team zusammengeschweißt. Im Konfiunterricht war das Lernen stressfrei. Man konnte nicht durchfallen, die Stimmung war locker. Und wenn jemand eine Aufgabe zu schwer fand, hat man ihn unterstützt. Jetzt arbeite ich sogar als Teamer im Konfiunterricht mit und unterstütze die nächste Gruppe. Ich habe gerne mit Menschen zu tun. Nach der Schule möchte ich Sanitäter werden.

Justin, 14 Jahre alt

„Der Konfiunterricht war Lernen fürs Leben: Wir Konfis kamen aus vielen verschiedenen Schulen und wurden dort zu einer tollen Gemeinschaft.“

Sind sich einig: Justin und Dominik, 8. Klasse, Mannheim

Ich bin begeisterter Hobby-Astrophysiker, möchte auch gerne mal Physik studieren. Mein Glaube beginnt dort, wo die Wissenschaft keine Antwort mehr hat. Ohne Konfiunterricht hätte ich etwas verpasst. Dort habe ich viele Erfahrungen fürs Leben gemacht. Ein paarmal haben wir eine Werkstatt für behinderte Menschen besucht und mit den Menschen dort gearbeitet und geredet. Zuerst hatte ich etwas Angst vor diesen Treffen. Aber dann habe ich gemerkt, dass man sich mit den Leuten ganz normal unterhalten kann. Außerdem habe ich im Konfiunterricht Jugendliche aus anderen Schulen kennengelernt. Mit einigen von ihnen treffe ich mich immer noch.

Dominik, 14 Jahre alt

Es sind verschiedene Gaben;  
aber es ist ein Geist.

1. Korinther 12,4



360 000 Kulturinteressierte

besuchen jährlich 2 900 evangelische Kirchen-  
konzerte in Baden.

Luther sagte: „Nichts auf Erden ist kräftiger, die Traurigen fröhlich, die Fröhlichen traurig, die Verzagten herzhaft zu machen, denn die Musik.“ Auch heute berührt Kirche besonders durch ihre Klänge – sei es das Orgelspiel zum Einzug eines Brautpaares oder der feierliche Choral zur Verabschiedung eines Verstorbenen. Kirchenmusik ist ein vielfältiger und lebendiger Bestandteil unserer Kultur. So sind Gotteshäuser Veranstaltungsorte für Konzerte auf hohem Niveau und bieten gleichzeitig Raum für zahllose Freizeitchores, Instrumentalgruppen und Jugendbands.

Nicht nur musikalisch sind Kirche und Kultur untrennbar miteinander verbunden. Die Evangelische Akademie und die Erwachsenenbildung befruchten den gesellschaftlichen Dialog und tragen zur Auseinandersetzung mit religiösen, kulturellen

und politischen Themen bei. Auch der Pflege des architektonischen und kunsthistorischen Erbes kommt große Bedeutung zu: Überall machen Gotteshäuser als frei zugängliche Zeugnisse der Vergangenheit unsere Geschichte erlebbar – von der mächtigen Stadt- bis zur idyllischen Dorfkirche. Kunstwerke vom mittelalterlichen Wandgemälde über die barocke Skulptur bis zum modernen Glasfenster beeindruckt Einheimische und Touristen. Sie bilden den stimmungsvollen Rahmen für Ausstellungen und Veranstaltungen.

Bis in den Freizeitbereich hinein reicht das kulturelle Engagement der Kirche. Radfahrerkirchen im Taubertal laden zum inneren Auftanken ein, wie ein Gottesdienst an Bord des Kirchenschiffs, wie die Bibelgalerie in Meersburg oder die Hörspielkirche in Sipplingen.



VILLINGEN-SCHWENNINGEN

DONNERSTAG

MEIN BERÜHRUNGSPUNKT

**Villingen, Johanneskirche**

48° 3' 32.68" N, 8° 31' 25.35" E

**DIE WELT ZUM  
KLINGEN BRINGEN**

Begleiten mich  
geben mir Kraft

Villingen



Es sind versch  
aber es ist ein

1. Korinther 12,4



360 000 Kulturinteressier  
besuchen jährlich 2 900 evangelische  
konzerte in Baden.

Luther sagte: „Nichts au  
ger, die Traurigen fröhlich  
traurig, die Verzagten he  
denn die Musik.“ Auch h  
che besonders durch ihr  
das Orgelspiel zum Einz  
res oder der feierliche Cl  
scheidung eines Verstor  
musik ist ein vielfältiger  
Bestandteil unserer Kult  
häuser Veranstaltungso  
auf hohem Niveau und l  
Raum für zahllose Freize  
mentalgruppen und Jug

Nicht nur musikalisch si  
Kultur untrennbar mitei  
Die Evangelische Akade  
wachsenbildung befr  
schaftlichen Dialog und  
andersetzung mit religiö

Musik und Glaube hängen für mich seit der Kindheit zusammen. Schon meine Mutter sang mir abends am Bett „Der Mond ist aufgegangen“ vor, und ich fühlte mich geborgen – später sang ich dieses Kirchenlied vielstimmig im Chor. Heute probe ich mit unserer Kantorei in Villingen, und die bekannten Lieder geben mir Halt und Kraft. Bei neuen Projekten begleitet mich die Probenarbeit mit der Vorfreude auf einen stimmungsvollen Konzertabend mit großem Orchester. Schön ist die Freiheit, bei manchen Projekten auch aussteigen zu können, wenn andere Sachen anstehen. Aber schon bald fehlt mir das Singen, und ich freue mich, beim nächsten Mal wieder dabei zu sein.

Nach einem anstrengenden Tag entspannt mich das Singen körperlich und seelisch. Das gibt mir neue Energie. Manchmal ist es für mich fast ein Gespräch mit Gott, ein Gefühl zwischen Himmel und Erde. Und manches Kirchenkonzert ist für mich wie ein Gottesdienst. Kürzlich ist mein Opa mit 98 Jahren gestorben. Noch wenige Wochen vor seinem Tod erfreute er seine Mitbewohner im Pflegeheim mit einem Ständchen zum Geburtstag. Es war für mich bewegend, an seiner Beerdigung ein Chorstück zu hören, das ich selbst einige Monate vorher mit meinem Chor gesungen habe.

Die Gemeinschaft mit ganz unterschiedlichen Menschen bei unseren Proben, das ist auch eine tolle Sache. Schön, wenn mich Patienten ansprechen und sagen: „Ich habe Sie doch am letzten Sonntag beim Chorkonzert gehört, das hat mich berührt, wie Sie dort gesungen haben.“ Kirchenmusik ist nicht nur zum Mitsingen da, sondern auch zum Zuhören und Innehalten.

„Musik und Kirche begleiten mich  
durchs Leben, sie geben mir Kraft  
und trösten mich.“

Christine Heinzelmann, Physiotherapeutin, Villingen

So seid ihr nun nicht mehr  
Gäste und Fremdlinge,  
sondern Mitbürger der Heiligen  
und Gottes Hausgenossen.

Epheser 2,19

1 100 ökumenische Paare

geben sich jährlich in Baden das Jawort.



Kirche ist Bestandteil unserer Identität und ein Stück Heimat für viele Menschen. Die christliche Gemeinschaft gibt Nähe und Geborgenheit und kann so auch denen ein emotionales Zuhause bieten, die neu angekommen sind und sich noch fremd in ihrer Umgebung fühlen. Sie erleben vertraute Rituale im Gottesdienst, sind willkommen und erfahren Wertschätzung. Ehrenamtliche besuchen die Neuzugezogenen in ihrer Gemeinde und laden sie zu kirchlichen Veranstaltungen ein.

Flüchtlinge und Verfolgte spüren in den Gemeinden häufig zum ersten Mal seit Langem wieder Sicherheit und menschliche Wärme.

Der Verlust von Heimat kann sich auch innerlich vollziehen – beispielsweise durch den Tod eines Familienangehörigen, die Trennung vom Partner oder gesundheitliche Einschränkungen und körperliche Schwächen. Auch hier bietet die christliche Gemeinschaft oft Halt und eröffnet neue Perspektiven. Auch alleinstehende, einsame, kranke und alte Menschen erleben Gemeinschaft in der Kirchengemeinde. Gerade in Baden wird auch die Ökumene großgeschrieben; nicht nur bei Schulgottesdiensten, ökumenischen Trauungen oder Klimaschutzprojekten. Der christliche Glaube verbindet.



FREITAG

MEIN BERÜHRUNGSPUNKT

**Offenburg, Stadtkirche**

48° 28' 21.7" N, 7° 56' 36.1" E

**HEIMAT FINDEN –  
GEMEINSCHAFT  
ERLEBEN**

gelehrt,  
herzlich

Gottesdienst gab es Kaffee im Gemeinde-  
erin setzte sich zu uns. Das war schön.  
ner ganz allein. Wir brauchten jemand,  
und fragt, was auf der Flucht aus Tehe-  
. Wir haben uns nach einem Menschen  
ns nicht verurteilt. Die Pfarrerin hat uns  
e wollte wissen, wie sie helfen kann.  
nte sie uns mit ihrem Mann im Asylbe-  
te brachte einen Topf mit, damit wir  
n. Unsere Tochter bekam aus der Ge-  
zum Wechseln. Wir hatten nichts. Wir  
felt, zusammengepfertcht mit vielen  
er Sammelunterkunft.

ein Wunder nach dem anderen. Wir  
tt selbst hat die vielen hilfsbereiten  
der geschickt. Sie haben uns eine Woh-  
nd komplett ausgestattet. Sie fanden  
einen guten Job, in dem ich gerne  
n Kindern hilft regelmäßig ein junger  
Hausaufgaben. Zwei Frauen üben mit  
tensiv Deutsch.

cht alles aufzählen, was uns noch an  
ahren ist. Diese Gemeinde ist nun  
Sie hat mich gelehrt, was es heißt,  
ich zu sein. Ich glaube, Gott hat uns  
geben, was wir verloren haben.

So seid ihr nun  
Gäste und Freie,  
sondern Mitbürger  
und Gottes Haus.

Epheser 2,19

1 100 ökumenische Paare  
geben sich jährlich in Baden das Jawort.

Kirche ist Bestandteil und ein Stück Heimat für uns. Die christliche Gemeinschaft und Geborgenheit und kein emotionales Zuhause, an dem wir angekommen sind und sich in ihrer Umgebung fühlen. Traute Rituale im Gottesdienst kommen und erfahren wir. Ehrenamtliche Besucherinnen in ihrer Gemeinde zu kirchlichen Veranstaltungen.

Flüchtlinge und Verfolgte in Gemeinden häufig zum ersten Mal. Langem wieder Sicherheit und herzliche Wärme.

„Die Gemeinde hat mich gelehrt,  
was es heißt, wahrhaft herzlich  
zu sein.“

Ali Saryari, Informatiker, Offenburg

Nach dem Gottesdienst gab es Kaffee im Gemeindehaus. Die Pfarrerin setzte sich zu uns. Das war schön. Wir waren vorher ganz allein. Wir brauchten jemand, der uns zuhört und fragt, was auf der Flucht aus Teheran passiert ist. Wir haben uns nach einem Menschen gesehnt, der uns nicht verurteilt. Die Pfarrerin hat uns verstanden. Sie wollte wissen, wie sie helfen kann. Danach besuchte sie uns mit ihrem Mann im Asylbewerberheim. Sie brachte einen Topf mit, damit wir kochen konnten. Unsere Tochter bekam aus der Gemeinde Kleider zum Wechseln. Wir hatten nichts. Wir waren verzweifelt, zusammengepfert mit vielen anderen in einer Sammelunterkunft.

Dann geschah ein Wunder nach dem anderen. Wir sind sicher, Gott selbst hat die vielen hilfsbereiten Gemeindeglieder geschickt. Sie haben uns eine Wohnung besorgt und komplett ausgestattet. Sie fanden für mich sogar einen guten Job, in dem ich gerne arbeite. Meinen Kindern hilft regelmäßig ein junger Mann bei den Hausaufgaben. Zwei Frauen üben mit meiner Frau intensiv Deutsch.

Ich kann gar nicht alles aufzählen, was uns noch an Gutem widerfahren ist. Diese Gemeinde ist nun meine Heimat. Sie hat mich gelehrt, was es heißt, wahrhaft herzlich zu sein. Ich glaube, Gott hat uns alles zurückgegeben, was wir verloren haben.

# Im Dialog: Der Finanzchef, die Personalerin und der Schauspieler über den Wert von Kirche.

Gunnar Schmidt ist Schauspieler am Badischen Staatstheater Karlsruhe, zwei seiner Kinder besuchen dort die evangelische Schule. Martin Wollinsky ist Oberkirchenrat für Finanzen, Cornelia Weber leitet das Personalreferat in der badischen Landeskirche.

*Gab es Momente in Ihrem Leben, in denen Sie gespürt haben, dass die Kirche wertvoll ist?*

**Schmidt:** Meine Schwiegermutter ist im Sommer mit über 90 Jahren gestorben. Es war wunderbar zu spüren, dass der Glaube ihr die Möglichkeit gegeben hat, damit einverstanden zu sein – auf eine Weise, die ich zutiefst bewundere. Auch wir Angehörige konnten auf diese Weise leichter von ihr Abschied nehmen.

*Sie bezeichnen sich selbst als Agnostiker, also als jemand, der von sich sagt: Ich weiß nicht, ob es Gott gibt. Die Kirche gibt es ja nun. Warum braucht es sie denn Ihrer Meinung nach?*

**Schmidt:** Ich denke, das religiöse Suchen gehört irgendwie zum Leben dazu. Und zugleich die Frage, was wir tun müssen, damit wir gut miteinander klarkommen und uns nicht die Köpfe einschlagen. Das sehen wir ja jeden Tag in den Nachrichten. Darüber hinaus sollten meine Kinder wissen, dass unser Leben stark von christlichen Werten durchdrungen ist, die heute nicht mehr selbstverständlich sind. Auch gegenüber Menschen aus anderen Kulturkreisen sollten wir uns verorten können. Da spielt die Kirche eine ganz wichtige Rolle. Auch

werden alle Bereiche immer stärker kommerzialisiert. Da muss es Räume geben, in denen es nicht nur um Leistung und Verwertbarkeit geht, sondern in denen Grundfragen des Lebens gestellt werden.

*Ist die Kirche eigentlich reich, Herr Wollinsky?*

**Wollinsky:** Was wir an Vermögen haben, das sind im Wesentlichen Gebäude wie Kirchen, Kindergärten oder Gemeindehäuser. Und die müssen unterhalten werden. Die Mitglieder zahlen Kirchensteuern, mit denen sie die ungemein vielfältige Arbeit der Kirche in diesen Gebäuden und an anderen Orten ermöglichen. Ohne dieses Geld könnten wir viel weniger bewirken. Dafür bin ich den Kirchensteuerzahlenden äußerst dankbar.

*Wofür sollte die Kirche Ihrer Meinung nach vorrangig ihr Geld ausgeben, Herr Schmidt?*

**Schmidt:** Oft weiß man gar nicht, was die Kirche alles macht. Vieles passiert ja im Hintergrund durch Menschen, die ehrenamtlich aktiv sind. Ich persönlich finde es besonders wichtig, dass sich die Kirche im Bildungsbereich engagiert, Nächstenliebe praktiziert und sich für die



Martin Wollinsky, Gunnar Schmidt und Cornelia Weber

Bewahrung unseres Planeten einsetzt. Und sie soll sich mutig öffentlich zu Wort melden, so wie damals in der DDR, wo die Kirche an der friedlichen Revolution mitgewirkt hat.

*Und dazu braucht es auch Engagierte in der Kirche.*

**Weber:** Ja, unser wichtigster Schatz sind die Menschen. Sie geben der Kirche ein Gesicht. Das sind nicht nur die beruflich Tätigen auf der Kanzel, in der Seelsorge, im Religionsunterricht, in der Kita, in diakonischen Einrichtungen und an vielen anderen Orten. Es sind auch die vielen, vielen Ehrenamtlichen, die Kirche mitgestalten und so ermöglichen, dass Menschen mit dem Glauben in Berührung kommen und zur Gemeinschaft vor Ort aktiv beitragen.

*Kann der Pfarrer oder die Pfarrerin vom Theater lernen?*

**Schmidt:** Beide – die Predigt und das Schauspiel – müssen den Menschen erst einmal erreichen. Diese

Kommunikation funktioniert nicht nur über das gesprochene Wort, da läuft vieles emotional und auch körperlich ab. Aber alles das kann man lernen. Als Jugendlicher zum Beispiel wäre ich nicht im Traum auf die Idee gekommen, irgendwann mal auf der Bühne zu stehen.

**Weber:** In der theologischen Ausbildung wird viel Wert auf die Gestaltung von Gottesdiensten gelegt. Dabei kommt es nicht nur auf die Predigt an: der Kirchoraum, die Musik, das Wort und die Gemeinschaft – alles wirkt zusammen. Das ist vielleicht ähnlich, wie Sie es vom Theater beschreiben. Ein gelungener Gottesdienst gibt den Menschen das Gefühl, angesprochen und gleichzeitig getragen zu sein. Als Kirche müssen wir uns aber auch der Herausforderung stellen, das Evangelium so zu kommunizieren, dass es auch heute bei den Menschen ankommen kann. Dafür braucht es vertraute, aber auch neue Formate – und Menschen, die das mit Begeisterung tun.

**33 000**  
Beschäftigte

**6 478**  
pädagogische Fachkräfte  
in Kindertagesstätten,  
Kinderkrippen, Krabbelgruppen,  
Kinderhorten

**24**  
Kirchen-  
bezirke

**9** Schulen sind in landeskirchlicher  
Trägerschaft

**3** Evangelische  
Fachschulen  
für Sozialpädagogik

**1 821**  
Gründung der Evangelischen  
Landeskirche in Baden

**1 497**  
Philipp Melanchthon wird geboren,  
Wegweiser für das deutsche Schulwesen

**650** Chorleiter\*innen engagieren sich  
in Kinder-, Kirchen- und Posaunenchor

**13 500**  
Sänger\*innen

**960**  
Pfarrer\*innen

**390**  
Gemeinde-  
diakon\*innen

**52 000**  
Ehrenamtliche

**110** Stationäre  
Pflegeeinrichtungen

**400** Kirchen- und  
Kinderchöre

**483** Kirchen-  
gemeinden

Über **900** Lehrende der Landeskirche unter-  
richten badenweit in staatlichen und privaten  
Schulen Religionsunterricht

**637**  
Kindergärten

**250** Posaunenchöre mit  
**5 500** Posaunenbläsern

**1,13 Mio.**  
Mitglieder

**139**  
Gemeindehäuser

**75** Diakonie- und Sozialstationen  
für über **12 000** Klienten, betreut  
von **2 450** Mitarbeitenden

**400** Religionslehrer\*innen

**157**  
Pfarrgemeinden

**64** Einrichtungen Betreutes  
Wohnen für Senioren

**696** Kirchen



Kleine Selbsterforschung

Auf welchen Schultern stehst du?  
In wessen Spuren gehst du?  
Mit welchen Augen siehst du?  
In welchen Büchern liest du?

Mit welchem Segen lebst du?  
An welchen Plänen webst du?  
An welchen Orten weilst du?  
Und wessen Leben teilst du?

Klaus Nagorni

#### IMPRESSUM

Herausgegeben von:  
Evangelische Landeskirche in Baden  
Zentrum für Kommunikation  
Evangelischer Oberkirchenrat

Postfach 2269, 76010 Karlsruhe

Telefon: 0721 9175-0  
info@ekiba.de  
www.ekiba.de

Idee und Konzeption:  
Dr. Daniel Meier, Ruth Kasper;  
designconcepts GmbH, www.designconcepts.de

Texte:  
Doris Banzhaf, Sabine Eigel,  
Dr. Daniel Meier, Alexandra Weber

Bilder:  
Martina Bocher (Grafik S. 34),  
Roger Schäfer (Titelbild), David Groschwitz,  
Ulli Naefken, epd-Bild

Selbstverpflichtung zum Nachhaltigen Drucken:  
Bei der Produktion von Druckprodukten orientieren  
wir uns an ökologischen Kriterien. Inhalt und  
Umschlag wurden auf 100% Recyclingpapier,  
Recycstar mit dem Blauen Engel ausgezeichnet,  
gedruckt.



Alle durch diese Publikation verursachten  
CO<sub>2</sub>-Emissionen werden kompensiert.

Evangelische Landeskirche in Baden  
Blumenstraße 1 – 7  
76133 Karlsruhe

[www.kirche-beruehrt.de](http://www.kirche-beruehrt.de)

